

Wochenblatt

Vierter Jahrgang.

für

Preis 20. N^r jährl.
illustr. Beilage viertelj. 10 N^r

Mühltröf, Pausa, Elsterberg

und die Umgegend.

Redigirt, gedruckt und verlegt

von

August Wieprecht in Plauen.

Dieses Blatt erscheint jeden Sonnabend früh; Anzeigen und Bekanntmachungen jeder Art und jedes Orts werden aufgenommen und müssen bis spätestens Freitag Mittag in Plauen abgegeben worden sein. Die Insertionsgebühren betragen für die gespaltene Zeile oder deren Raum acht Pfennige.

N^o 12.

den 18. März

1848.

Die Stellung der Soldaten in Deutschland.

Von Robert Blum.

Einen eigentlichen Vortrag zu halten, habe ich allerdings nicht in der Absicht, wohl aber einen Gegenstand mitten aus dem Leben herauszugreifen, auf seine Wichtigkeit und Bedeutsamkeit aufmerksam zu machen, und wenn diese anerkannt, bei den Dingen, die uns möglicher Weise begegnen können, Jedermann aufzufordern, darnach zu handeln.

Mein Vorgänger hat Ihnen gesagt, was die Herzen der Menschen so oft bewegt, wenn sie in Stunden der Gefahr an die Verwirklichung einer Idee ihr Alles setzen; ihre Habe, ihr Glück, ihr Gut und Blut, Alles, was im Leben Angenehmes hat. In Frankreich, wo uns ein so schönes Beispiel gegeben ist, zu welchen großen Thaten die erkannte Idee hinreißt, paart sich damit ein großes Schauspiel, was wir bis jetzt nicht ins Auge gefaßt haben.

Ein Volk steht auf für die Errettung seiner frühern Errungenschaften, die es durch ein zweimaliges Blutvergießen sich begründet und die Bildung langer Jahre sich errungen hat. Diesem Volke gegenüber steht eine bewaffnete Macht, dieselbe Sprache sprechend, demselben Stamme entsprungen; Kinder derselben Mütter auf dieser, auf jener Seite. Was werden sie thun, die sich gegenüber stehen? Sich zerfleischen im blutigen Kampfe, oder gemeinschaftlich an die Freiheit denken? So fragt man sich beim Anblicke der bewaffneten Bürger eines Landes, die müthig den Aufstand beginnen in dem Bewußtsein, daß

ihr Gedanke für die Freiheit stärker ist, als die Kugel, die ihnen entgegenfliegt. Die Geschichte der letzten Tage hat uns gezeigt, daß sie nur einen Augenblick sich geschlagen, dann die Hände sich einander gereicht, wie zwei Brüder es thun müssen, wie zwei Männer, die ein Ziel haben, sind sie vereint dem Ziele entgegen gegangen, welches sie sich gesteckt hatten, und es ward Friede in den Räumen, statt daß der Krieg wüthete. Weßhalb? weil nicht, wie anderwärts, zwischen den Bürgern ein und desselben Staates eine Trennung, ich will nicht sagen, eine Feindschaft künstlich hervorgerufen, künstlich genährt und erhalten und groß gezogen wurde.

Weil der Soldat es wußte und fühlte, daß er erst Franzose gewesen ist und dann erst Soldat wurde und wieder Franzose sein wird, wenn er aufhört, Soldat zu sein, will nicht verschiedene Interessen, verschiedene Institutionen, verschiedene Rechte und verschiedene Pflichten dem bewaffneten und unbewaffneten Bürger von einander trennen und die Bildung der Bevölkerung ein Gemeingut geworden ist.

Wo die Scheidewände aufgehoben sind, die zwischen den verschiedenen Theilen der Bevölkerung stattfinden und wo sie gemeinschaftlich seufzen unter dem schweren Joche der Knechtschaft, da sehen wir gewöhnlich dieselbe Erscheinung, daß wenn die Herzen und die Arme sich erheben gegen die Unterdrückung, der bewaffnete und der unbewaffnete Bürger sich als Bruder erkennen und eine Pflicht und ein Ziel sie vereinigt. Leider! ist es bei uns Anders. Wir dürfen uns nicht versehen dieser inneren Zuneigung, dieser